

Weltprobleme (Ungerechtigkeit, Frieden, Armut) behandelt. Innerhalb dieses Rahmens legt der Autor eine verständliche und nachvollziehbare Synthese der wichtigsten Grundthemen des Glaubens vor: Fundamentaltheologische Glaubensbegründung, Gotteslehre, Christologie, Ekklesiologie bis zu praktischen Handlungskriterien. Wohlwollend ist dabei die unideologische, an der Fragenot des heutigen Menschen orientierte Art und Weise, Verstehensmöglichkeiten für den Glauben aufzuzeigen. Dadurch eignet sich diese Hinführung für alle, die nach einer zeitgemäßen Auslegung des christlichen Glaubens suchen.

H. Schaller SJ

BEINERT, Wolfgang: *Dogmatik studieren*. Einführung in dogmatisches Denken und Arbeiten. Regensburg: Pustet 1985. 241 S. Kart. 29,80.

Der Titel und der Untertitel weisen das Buch als Studieneinführung aus. Indes kann diese Übersicht in zehn Kapiteln jedem nützlich sein, der wissen will, wie sich heute katholische Dogmatik versteht und in den Fakultäten anbieten möchte. Der erste größere Teil von Kapitel 2 bis 7 möchte mit der Sache der Dogmatik vertraut machen, während der zweite den Hilfsmitteln gewidmet ist. Nun scheint es aber manchem Zeitgenossen, man wisse in der katholischen Kirche nicht mehr so recht, was man glaube und was

Glaubenswahrheit sei, Verbindlichkeit sei fraglich geworden, und Sicherheit sei aus der pluralen Meinungsvielfalt von Theologen nicht mehr zu erwarten. Dieser Eindruck wird hier jedoch ganz und gar nicht bestätigt. Nach Vorwort und Einleitung ist „Das Wesen des Dogmas und seine Bedeutung für das Leben des Christen“ (15–38) der betonte Auftakt. Danach wird die Dogmatik im theologischen System, ihre Aufgaben und Verfahrensweisen, ihr Aufbau und ihre Gliederung skizziert, bevor eine Typologie heutigen dogmatischen Denkens (97–130) nicht nur verschiedene Gestalten, sondern auch deren Sinn wenigstens kurz vorstellt. Ob man das 7. Kapitel über die Art, dogmatische Texte zu lesen, noch dem ersten Teil zurechnen will oder als Übergang zu den Einführungen in Quellen, Hilfsmittel, Standardwerke und Hinweisen für Studium und Examen versteht, kann getrost offenbleiben. Wichtiger ist die Einsicht, daß sowohl die Vielfalt in der Problemstellung wie in den Methoden nicht in irgendeiner Willkür oder Profilierungssucht von Theologen ihre entscheidende Ursache hat, sondern in einer unausweichlichen Situation der Welt von heute. Um darin zu einer klaren Sicht der verbindlichen christlichen Wahrheit zu finden sowie zu einer persönlichen Glaubensentscheidung, die niemandem erspart wird, ist auch eine Einführung in dogmatisches Denken wie die vorliegende nötig.

K. H. Neufeld SJ

Marxismus

SCHMITZ, Werner: *Was hat Karl Marx wirklich gesagt?* Eine Darlegung seiner Lehre anhand seiner Schriften. München: Olzog 1984. 181 S. (Olzog Studienbuch.) Kart. 38,-.

Man übertreibt kaum, wenn man sagt, die Menschheit sei in zwei um Karl Marx streitende Parteien zerspalten; um so erstaunlicher ist, wie wenig Kenntnis beiderseits darüber besteht, was Marx dachte und wollte, worum es ihm im wesentlichen ging. Soweit nicht völlige Unwissenheit herrscht, bestehen darüber die gegensätzlichen, zum guten Teil unsinnige, törichte oder jedenfalls unzutreffende Meinungen. Darum ist es eine dankenswerte Aufgabe, der sich der Verfasser unterzogen hat, zu klären und für jeder-

mann verständlich darzulegen, was Karl Marx „wirklich gesagt“ hat.

Die Aufgabe ist schwierig, man könnte geneigt sein, sie als unlösbar zu bezeichnen. Zwischen dem, was der junge und der alte Marx geschrieben hat, besteht ein tiefgreifender Wandel; überdies findet sich in seinem umfangreichen Schrifttum eine Menge von nur schwer miteinander zu vereinbarenden oder offen einander widersprechenden Äußerungen. Diese Schwierigkeiten vermeidet der Verfasser geschickt, indem er auf eine Gesamtwürdigung von Marx und seiner Lehre verzichtet. Statt dessen belegt er diejenigen Lehrstücke von Marx, die, gleichviel, ob richtig oder falsch verstanden, in der öffentlichen Diskussion

eine Rolle spielen, mit ausführlich zitierten Texten von Marx, so daß der Leser sich zuverlässig informieren kann, was Marx „wirklich gesagt“ hat, und in der Lage ist, sich ein Urteil darüber zu bilden, was er wirklich gemeint hat und sagen wollte. Für den wissenschaftlichen Streit um Marx und die rechte Auslegung seiner Lehre ist das zu wenig. Für die Alltagsdiskussion des politischen Lebens dagegen ist es genau das, was sie braucht, weil es die unentbehrliche Grundlage jedes vernünftigen Meinungsaustauschs ist, nämlich klar zu wissen, worüber man streitet, hier also um eine bestimmte Äußerung von Karl Marx.

Ob der Verfasser die Auswahl glücklich getrof-

fen hat, wird man beurteilen nach dem, was er sich als Ziel gesetzt hat. Um den, der sein Buch durchgearbeitet hat, in den Stand zu setzen, Marx oder erst gar den Marxismus zutreffend zu beurteilen, hätte er wohl eine andere Auswahl treffen müssen. Wollte er dagegen seine Leser oder die Teilnehmer an Lehrgängen, denen dieses Textbuch zugrunde gelegt wird, mit dem ausrüsten, was sie brauchen, um auf die am häufigsten auf sie zukommenden Fragen und Einwände Rede und Antwort zu stehen, dann hat er nach meiner Meinung bei seiner Auswahl eine glückliche Hand bewiesen.

O. v. Nell-Breuning SJ

ZU DIESEM HEFT

OSWALD VON NELL-BREUNING fragt nach dem Verhältnis der Kirche zur Arbeitswelt. Als Hauptprobleme nennt er die Entwicklung von der Agrarwirtschaft zur Industriewirtschaft, die Steigerung der Produktivität und die Arbeitslosigkeit.

In der Geschichte der christlichen Morallehre findet sich eine außerordentliche Vielfalt der sexual- und eheethischen Auffassungen. JOSEF FUCHS, Professor für Moraltheologie an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom, zeigt dies am Beispiel des 12. Jahrhunderts, wo man von einem echten Pluralismus im Verständnis der ehelichen Liebe sprechen kann.

Die Geschichte der christlichen Mission ist von Anfang an auch eine Geschichte der Inkulturation des Christentums. THOMAS KRAMM, Mitarbeiter des Missionswissenschaftlichen Instituts Missio in Aachen, legt im Blick auf Afrika, Asien und Lateinamerika dar, daß das Modell von eigenständigen Ortskirchen die Grundlage für die Einheit einer Weltkirche geworden ist.

In einem zusammenfassenden Überblick über die zeitgeschichtliche Forschung schildert HELMUT WITETSCHKE, wie die katholische Kirche unter dem NS-Regime im Spannungsfeld zwischen staatsbürgerlichen Pflichten und ihrem Sendungsauftrag überlebte. H. Witetschke ist Professor für Politikwissenschaft an der Katholischen Universität Eichstätt.

In der Diskussion um die Stellung der Frau in der Kirche spielt die Praxis der ersten Jahrhunderte eine gewichtige Rolle. HERBERT FROHNHOFEN untersucht die wichtigsten Texte und ihre Bedeutung.

Die säkulare Umwelt, in der die Christen heute leben, stellt die Priester vor neue Probleme und neue Aufgaben. DIETER EMEIS, Professor für Pastoraltheologie an der Universität Münster, weist auf einige spezifische Forderungen hin und gibt Hilfen zur Orientierung.